

Man sollte meinen, es reicht langsam. Man sollte meinen, auch die Letzten hätten im Laufe der Auseinandersetzung der letzten Monate begriffen, dass Sexismus und sexuelle Gewalt keine Nebenwidersprüche in politischen Kontexten sind. Leider ist dem nicht so, und wir sehen uns heute genötigt, die nächste Gruppe der Jenaer linken Szene, die es offensichtlich immer noch nicht mitgeschnitten hat, öffentlich zu kritisieren.

#### Pekari:

Pekari befindet sich seit nunmehr zwei Jahren vermeintlich in einem Prozess der Auseinandersetzung mit übergriffigen oder sexuell gewalttätigen Gruppenmitgliedern. Das mag erst einmal nach einem angemessenen Zeitraum für eine Auseinandersetzung klingen, wir wissen aber leider aus eigener Erfahrung, dass Zeit in diesem Fall kein geeigneter Maßstab ist, um kritische Selbstreflexion zu messen. Wir haben selbst anfänglich noch den Prozess Pekaris begleitet, sahen uns aber, wie viele weitere Frauen\* dazu genötigt, die Gruppe zu verlassen, da diese sich ständig nur um sich selbst und eine mögliche Rehabilitierung des Täters drehte. Nach langer Schockstarre und viel Selbstmitleid soll nun anscheinend zum status quo zurückgekehrt werden.

Mit großem Erstaunen mussten wir feststellen, dass Pekari sich nun wieder aufs politische Parkett begibt, ohne die Ergebnisse der Auseinandersetzung öffentlich einsehbar zu machen. Mit der Organisierung eines Jugendkongresses zu den Themen Polizei, Antifa und Klima, wollen sie sich jetzt wieder rehabilitieren. Es ist nicht weiter verwunderlich, dass die Auseinandersetzung mit feministischen Themen dabei nicht auf der Agenda steht.

Offensichtlich hielt es Pekari noch nicht einmal für nötig, Bündnispartner\*innen VOR dem Einstieg in politische Prozesse, nach zweijähriger Pause transparent zu machen, dass sich gleich zwei Mitglieder übergriffig oder sexuell gewalttätig verhalten haben, und mehrere Mitglieder der Gruppe sich im Prozess täterschützend verhielten und immer noch verhalten. An der Stelle hielten wir es dann wieder einmal für nötig zu intervenieren.

Freundlich wie wir sind, haben wir Ende Juni unsere Kritik zunächst in einer privaten Mail an Pekari formuliert (im Anhang). Zusammen mit der Aufforderung bis Ende Juli öffentlich einsehbar und somit kritisierbar, das eigene Fehlverhalten und die Konsequenzen daraus zu benennen.

Nach unserer Mail, fühlte sich Pekari dann offenbar genötigt Schadensbegrenzung zu betreiben. Der Punkt sexuelle Gewalt bekam ganze 5 Minuten auf dem JuKo Plenum. Täterschutz, sowie eigene sexistische Strukturen wurden nicht angesprochen. Kritik wurde elegant überhört.

Wir erhielten zudem eine sehr knappe, um nicht zu sagen unverschämte, Antwortmail, in der uns zugesichert wurde, dass bis Ende Juli ein Statement veröffentlicht wird. Das ist nicht passiert. Zudem wird aus dieser Mail (auch im Anhang) mehr als deutlich, dass Pekari kein politisches Eigeninteresse an einer öffentlichen Auseinandersetzung hat.

Es dürfte nicht unsere Aufgabe sein, Pekari schon wieder auf ihr Fehlverhalten hinzuweisen. Wir leisten diese Arbeit nur, weil wir uns dazu genötigt fühlen, präventiv in den Prozess einzugreifen, wenn wir nicht bald dem nächsten übergriffigen Typen hinterherlaufen wollen.

#### **Wir fordern daher: Keine Zusammenarbeit mit misogynen Gruppen.**

Die Organisierung und Durchführung des JuKos ist sicherlich ein gut überlegtes und wünschenswertes Projekt. Allerdings ist es nicht tragbar, gerade einen Jugendkongress im Bündnis mit einer Gruppe durchzuführen, die an den grundlegendsten internen Auseinandersetzungen scheitert.

Wir fordern daher vom Bündnis, die eigene Verantwortung wahrzunehmen, und nicht mit Pekari zusammenzuarbeiten, bis die entsprechenden Konsequenzen gezogen wurden. Wer schweigt und einfach fortfährt mit sexistischen, täterschützenden Gruppen zusammenzuarbeiten, trägt zur Normalisierung sexueller Gewalt bei. In Jena wurde im letzten Jahr viel über den Umgang mit sexueller Gewalt und Möglichkeiten einer konsequenten Aufarbeitung diskutiert. Diese Auseinandersetzung ist an manchen Punkten furchtbar schiefgelaufen, aber es wäre ein endgültiges Armutszeugnis, wenn inzwischen nicht allen klar wäre, dass Sexismus und sexuelle Gewalt keine Banalitäten sind, die man in einem Bündnis einfach mal achselzuckend hinnehmen kann.

Wir fordern von Pekari eine umfassende Einsicht in ihren hoffentlich geschehenen Reflexionsprozess. Teil davon müssen selbstverständlich die gezogenen Konsequenzen und ein umfassendes Präventionskonzept sein. Bis das geschehen ist, und die Möglichkeiten für eine Auseinandersetzung geschaffen wurden, ist es nicht vertretbar, dass diese Gruppe weiter in politischen Zusammenhängen öffentlich auftritt.